

Oktober 2021:

## Zwischenbericht



1 Diözesanversammlung Magdeburg (Foto: Maria Faber)

### Projekttagung zu FrauenOrte

Wir stehen mit dem Projekt „Neue FrauenOrte in der Kirche: kfd – offen für Suchende und Fragende“ nun nach der ersten Projekttagung und schauen zufrieden zurück und motiviert nach vorne auf die zweite Tagung im April 2022.

Coronabedingt musste die erste Tagung leider digital stattfinden. Dennoch waren 25 Frauen aus ganz Deutschland dabei und haben sich über Inhalte bzgl. des Projektes und Projektarbeit im Allgemeinen informiert. Wir haben die Tagung als sehr lebendig erlebt. Es gab fünf Kurzvorträge über weltliche FrauenOrte und wie man als Kirche vor die Türen geht und über FrauenFreiRäume in der Kirche, also Orte, die es bereits in der Kirche gibt. Da wir auch junge Frauen erreichen möchten, hörten wir einen Vortrag zu der Frage, wie sie „ticken“ und wo man sie antrifft.

Die Frauen hatten mehrfach die Möglichkeit, sich in Gruppen auszutauschen und erste Projektideen zu entwickeln. Am zweiten Tag unserer Tagung bekamen die Frauen von uns Unterstützung hinsichtlich des Themas „Projektarbeit“. Was heißt es eigentlich, ein Projekt zu planen und durchzuführen und wo fange ich an? Dieser Frage gingen wir mit Hilfe einer Projektskizze und Unterlagen nach, die helfen sollen, die Projektideen zu konkretisieren.

Ich habe den Austausch der Frauen untereinander als sehr fruchtbar und auch die Zusammenarbeit mit den Referentinnen als sehr spannend und bereichernd wahrgenommen.

## Bilanz der Tagung

Wir sind sehr glücklich darüber, dass das Feedback der Frauen so positiv war. Sie haben vor allem die Kurzvorträge als sehr anregend und interessant wahrgenommen, was man an den ersten Projektideen erkennen konnte. So entstanden kreative Ideen z.B. für junge Singles, Bücherstammtische, verschiedene Kooperationen bis hin zu Veranstaltungen an besonderen Orten, wie einem Frauengefängnis, und noch viele Ideen mehr.

Es war deutlich spürbar, dass die Idee hinter dem Projekt der Neuen FrauenOrte immer klarer wird und die Motivation bei den Frauen, sich zu engagieren und auf die Suche zu gehen, stetig zunimmt.

Im Januar 2022 werden meine Kollegin Isolde Niehüser und ich aktiv den Kontakt zu den Frauen suchen, um zu erfahren wie der Stand der Projektideen und –planungen dann sein wird. Das Ziel ist, dass zu der zweiten Tagung, vom 1.-3. April 2022, schon konkrete Projektideen und –planungen vorliegen. Die Frauen können sich dazu austauschen und professionelle Expertise nutzen. Bis zur dritten Tagung ist dann Zeit, die Projekte durchzuführen.



2 Diözesanversammlung Dresden-Meißen (Foto: Angelika Pohler)

## So geht es weiter

Nun liegt es an den Frauen, aktiv auf die Suche nach Projektideen, Kooperationen und Unterstützerinnen zu gehen. Wir von der Bundesebene stehen den Frauen dabei mit Rat und Tat zur Seite. Aktuell reise ich als Koordinatorin Ost in die verschiedenen Gruppen und Diözesanversammlungen um das Gesamtprojekt vorzustellen und den Frauen bei ihrer Arbeit zu helfen.

Bisher war ich in den Diözesanverbänden Magdeburg und Dresden-Meißen und habe die Gespräche als sehr interessiert und fruchtbar wahrgenommen. Es gibt schon viele gute Ideen, die es im nächsten Schritt zu konkretisieren gilt. Ich nehme wahr, dass die Frauen sehr kritisch, aber auch sehr ideenreich und motiviert auf dem Weg sind, Projekte zu finden und aus „den eigenen vier Wänden“ rauszugehen.

Mein nächster Besuch wird in den Diözesanverbänden Erfurt und Görlitz sein. Ich freue mich sehr auf die Begegnungen und bin weiterhin gespannt auf die Frauen und auf die vielen kreativen Ideen, die sie entwickeln.



2 Diözesanversammlung Erfurt (Foto: Lioba Artmann)

## Fazit

Insgesamt nehme ich das kirchliche Leben im Osten sehr positiv wahr. Mir gefällt, wie die Frauen hier zupacken und sich nicht scheuen, sich für bestimmte Themen, die ihnen wichtig sind, einzusetzen. Einerseits merkt man hier und da, wie die Frauen die Diasporasituation geschickt nutzen und sehr ökumenisch oder sogar

interreligiös arbeiten. Andererseits verfallen die Katholikinnen und Katholiken leider auch immer wieder in das alte Muster, sich hinter die eigenen Mauern zurückzuziehen.

Irgendwie kommt mir das Leben hier im Osten aber auch ein Stück weit entspannter vor, weil die Frauen unaufgeregt mit der Minderheitensituation, in der sie als Katholikinnen und Katholiken leben, umgehen; sie sind daran „gewöhnnt“. Bei Diözesanverbänden im Westen geraten diese schnell in Aufregung angesichts schwindender Mitgliederzahlen, auch wenn diese sich noch auf einem hohen Niveau bewegen.

Leider nehme ich aber auch wahr, dass West und Ost noch nicht so selbstverständlich zusammengedacht werden, wie es angebracht wäre. Das merkt man daran, dass man im Westen nicht so viel vom Osten wahrnimmt, was durchaus auch andersherum gilt. Gerade was das angeht, nehme ich bei den Frauen wahr, wie glücklich sie sind, mich vom Bundesverband der kfd vor Ort zu haben, sozusagen als eine kurze und unkomplizierte Brücke in den Westen und zum Bundesverband der kfd.

Mir macht die Arbeit sehr viel Freude, weil die Kontakte für mich sehr bereichernd sind, ich weiterhin viel dazulerne und weil ich merke, wie motiviert die Frauen sind, Projekte zu entwickeln und durchzuführen.